

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Anzeigen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Anzeigen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15. — außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 32.

Montag, den 19. März 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag, den 22. d. Mts.
vormittags 1/2 12 Uhr
auf dem hies. Rathhause. Öff. u. l. Auktionsamt
Meister A. J. Farnplate:
14 St. Fichten und
2 „ Tannen zu 15,68 Festm.
Stammholz I. — IV. Cl.
Den 15. März 1894.
Stadtschultheißenamt:
Böhner.

Eine reichhaltige

Wuster-Mante

in
Kleider & Buckskin
von den billigsten bis zu den feinsten Dessain
halte ich bestens empfohlen.
Frau Luise Bolz, Hauptstr. 130.

Eierfarben

sowie gefärbte Eier empfiehlt Chr. Batt.
Schöne frisch gewässerte

Stadts-Fische
per Pfd. 20 Pf. empfiehlt
Chr. Batt.

Sehr schöne

Zwetschgen

sind zu haben bei J. F. Gutbub.

**Im Kleider- u. Weiß-
nähen**

in und außer dem Hause empfiehlt sich bestens
Marie Wirth,
im Hause des Herrn J. Rist sen.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes

Putzmittel

für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
sowie Spiegel und Fenster Scheiben
à 10 Pfg. per St.
empfehlen
Carl Wirth. Bott.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Einem verehrl. hiesigen und aus-
wärtigen Publikum mache ich die er-
gebene Anzeige, daß ich von heute an
mein Geschäft als



Wagner

im Hause des Herrn Schneider Bollmer im Kappelberg
betreiben werde und empfehle ich mich im Anfertigen von Wagen u. Chaisen
jeder Art.

Reparaturen aller Art werden prompt und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

**Friedrich Hammer,
Wagner.**

Zu Confirmations-Geschenken

halte meine

50 Pfg. Artikel

bestens empfohlen

Emil Russ.

Meine reichhaltige, mit dem feinsten ausgestattete

Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freund-
lichst ein.

Fr. Funk, Conditor
Inh. G. Lindenberger.

Confirmanden-Anzüge

sind von M. 15.— an vorrätig am Lager bei

G. Riexinger.

1^a Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Reines Weinöl

Chr. Pfau,

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Eierfarben

empfehlen

J. F. Gutbub.

Zu vermieten:

Den ersten und zweiten Stock mit je 4 Zimmern, Küche und Zubehör hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Wohnung zu vermieten.

Ein Zimmer, Bühnenkammer nebst Kelleranteil hat bis Georgii zu vermieten.

Johann Proß, Wegwart.

Ausverkauf in Kinder-Schürzen

von 30 \mathcal{F} an, sowie

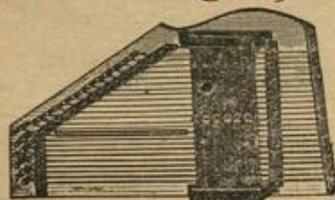
Kleidchen

von 1 \mathcal{M} an empfiehlt

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Müllers Patent-

Afford-Zither



mit sechs Manualen und der gesetzl. geschützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur gefl. Ansicht auf und laden zu zahlreichem Besuche ein. **Bernh. Hofmann.**

Durch Kauf aus 2 Konkursmassen bin ich in der Lage

Uhren

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.

Emil Ruf.

Corsetten

von 50 \mathcal{F} an bis zu den Besten empfiehlt.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Habe eine Partie

Herrn-Hosen

im Preise herabgesetzt.

G. Rieinger.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

Carl Wilh. Vott.

Maggi's

Suppenwürze macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit. Ist fortwährend zu haben bei **Chr. Brachhold.** Die leeren Original-Flaschen à 65 \mathcal{F} werden zu 45 \mathcal{F} und diejenigen à \mathcal{M} 1.10 zu 70 \mathcal{F} mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Die jährliche Corpsversammlung findet am Oftermontag, den 26. März ds. Js., nachmittags 3 Uhr im Gasthaus z. Graf Eberhardt

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1893;
- 2) Prüfung des Etats pro 1894/95;
- 3) Verschiedenes.

Anzug: Dienstrock.

Wildbad, den 17. März 1894.

Das Commando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Oftermontag, den 26. März ds. Js. morgens 7 1/2 Uhr



findet eine Hauptübung verbunden mit ökonomischer Musterung statt, wozu das gesamte Corps auszurücken hat. Unentschuldigtes Nichterscheinen müßte bestraft werden.



Das Commando.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

Schöne

Birnschnitz und Zwetschgen

empfehlen

Chr. Batt.

Ausverkauf.

Von heute an verkaufe ich eine Partie

Halbflanell-Reste

von 50 \mathcal{F} an per Meter, sowie

Biz u. Kattun

von 40 \mathcal{F} an und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hansamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Vian.

Laudeubacher

Kirchenbauweise

à 1 \mathcal{M} Ziehung 30. Mai 1894.

sind zu haben bei **Carl Wilh. Vott.**

Großes Lager in

Tuch & Buckskin

empfehlen billigst.

G. Rieinger.

Putztücher

zu 20 \mathcal{F} sind wieder eingetroffen u. empfiehlt solche

Frau Luise Volz Hauptstr. 130.

Damen-

Trikottailen & Blousen

in großer Auswahl billigst bei

G. Rieinger.

Schleuderhonig

empfehlen

Chr. Vian.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. März. Der Reichstag hat den russischen Handelsvertrag endgültig in der Gesamt-Abstimmung durch Erheben von den Sitzen mit sehr beträchtlicher Mehrheit angenommen. Frhr. v. Tielemann erklärte, daß der Vertrag bereits am 20. d. M. morgens 8 Uhr in Kraft treten werde.

Berlin, 16. März. Dem heutigen Kaiserlicher beim russischen Botschafter wird deshalb eine hochpolitische Bedeutung beigegeben, weil er heute am Tage der Entscheidung über den russischen Handelsvertrag gegeben wird. Der deutsche Botschafter General Werder, der heute von Petersburg mit einem eigenhändigen Schreiben des Zaren anlangte, nimmt ebenfalls an dem Diner teil. — Caprivi ist auch eingeladen.

M u n d s c h a n.

Stuttgart. Wie es heißt, wird S. M. der König sich zu der im nächsten Monat stattfindenden Hochzeit des Großherzogs von Hessen nach Gotha begeben. An derselben nehmen bekanntlich auch der Kaiser und die Königin Viktoria teil.

Stuttgart. An der Wohnung einer hiesigen Familie klingelte ein Herr und fragte nach der Frau des Hauses. Auf den Bescheid des Mädchens, daß dieselbe ausgegangen sei, stellte er sich als naher Verwandter der Hausfrau vor und bat um Tinte und Feder, um für die Konsine etwas aufzunotieren. Als das Mädchen beides holen wollte, hielt ihm der Gauner ein mit Chloroform getränktes Tuch von rückwärts vor Nase und Mund, so daß das Mädchen bewußtlos zusammenbrach. Diese Zeit benutzte der Gauner, einen Hundertmarkschein, Silbergeld und sonstige Wertgegenstände zu entnehmen, Leider hat man von dem Gauner bis jetzt noch keine Spur.

Wangen, Ob. Cannstatt, 13. März. Vom 1. Nov. v. J. bis 28. Februar d. J. bestand hier eine Beipfugungsstation für arme Durchreisende. Während dieser Zeit wurde dieselbe von 1790 Personen in Anspruch genommen; 455 Reisende erhielten ein Mittagessen, und 1335 Reisende bekamen Abend- und Morgensuppe samt Nachtlager. Die stärkste Frequenz weisen die Monate Dezember und Januar auf; am Weihnachtstische waren es allein 40 Personen. Sämtliche Kosten im Betrag von 758 M. 50 S trägt die Amtskorporation.

Reutlingen, 14. März. Eine in der Abstraße hier wohnhafte Frau wollte heute mittag 1/2 12 Uhr das Feuer durch Aufgießen von Petroleum ansachen; dabei explodierte das Erdöl, und die Kleider der Frau gerieten in Brand. Nach vergeblichen Versuchen, die Flammen mit Wasser zu löschen, sprang die Frau, um Hilfe schreiend, die Treppe hinunter. Dem Hausbesitzer gelang es, das Feuer mit einer Bettdecke zu ersticken. Die am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckte Frau, an deren Aufkommen gezweifelt wird, wurde nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht.

— Ueber die Verhandlung gegen den Reutlinger Doppelmörder, Bäckergesellen Diemer schreibt der „Schwarzw. B.“ als Zeichen der Zeit: Am ersten Tage waren unter den Zuhörern im Saale viele Frauen und Mädchen gewesen. Verschiedenemale ertönte lautes Lachen aus dem Zuhörerraum und veranlaßte den Präsidenten zu scharfen Verweisen; über alle mögliche Dinge wurde vor, während und nach der Verhandlung gesprochen; eigentlich sei es schade um einen solchen jungen Menschen, meinte das eine Mädchen, und ein anderes schloß sich diesem Ausspruch mitleidendem Herzens an. Durch eine eingedrückte Fensterscheibe wanderte von der Straße aus ein Fläschchen Wein um das andere in den Saal. In Spanien sind die blutigen Stiergefächte eine Volksbelustigung besonderer Art; bei uns drängt man sich in den Schwurgerichtssaal, um versehen für den ganzen Tag mit Speise und Trank, es sich gruseln zu lassen an dem Anblick eines Doppelmörders und der Erzählung seiner Untthat.

Nagold, 15. März. In Ettmannweiler brannte vorgestern das Wohnhaus und die Scheuer des Holzhauers Wäßer ab. Das

Feuer soll ein 5jähriges Kind verursacht haben, das mit „Hölzchen“ spielte.

Berlin, 14. März. Der Kaiser unterhielt sich gestern bei Meiquel hauptsächlich über seine Lieblingsidee eines Mittelkanals.

Berlin, 14. März. Während des heutigen Frühstückes beim Offizierkorps des Kaisers Alexander Garde-Gen.-Regiments brachte der Kaiser ein Hoch auf den Zaren als Regimentschef aus, welches vom Botschafter Grafen Schumalow mit einem Hoch auf den Kaiser erwidert wurde.

— In München begab sich am Dienstag früh gegen 6 Uhr ein Schuhmagergehilfe aus Regensburg vor die Wohnung einer schon seit längerer Zeit von ihm mit Liebesanträgen verfolgten Kellnerin in der Penzancestraße, sprengte, als ihm nicht geöffnet wurde, die Thüre und gab auf das Mädchen einen Revolverbeschuß ab. Da die Kellnerin ihm die Waffe etwas beiseite schlagen konnte, ging ihr der Schuß nur in die linke Hand. Der Schuhmacher begab sich hierauf auf den Vorplatz und tötete sich durch einen Schuß in den Mund.

Abbazia, 15. März. Die deutsche Kaiserin empfing gestern mittag den Besuch der Großherzogin von Toskana. Um 3 Uhr begab sie sich in Begleitung ihrer vier ältesten Söhne an Bord des Kriegsschiffes „Moltke“, ließ sich sämtliche Offiziere vorstellen und kehrte um 4 Uhr nach Abbazia zurück. Die Kaiserin wurde von der Mannschaft des „Moltke“ mit Hurrah und 21 Salutschüssen empfangen.

Fest, 14. März. Die deutsche Kaiserin ließ in ihrem Parke in Abbazia die Schranken, die dem Publikum den Eintritt verwehrt, entfernen und bat, sie wie alle anderen Kuratäste zu betrachten. Das Publikum ergab sich im Parke und bewundert die kaiserlichen Kinder, die am Meeresufer spielen und versuchen, wer am besten Kieselsteine ins Meer schleudern kann. Die Kinder haben sich die Zuneigung des Publikums im Sturm erobert.

— Verhängnisvolle Folgen von Ohrfeigen. In der „Zeitschr. f. Ohrenheilk.“ bringt Dr. Heimann einen Fall zur Sprache, in dem das Ohrfeigen in der Schule unheilvolle Folgen gehabt hat. Es handelte sich um einen bisher völlig gesunden jungen Menschen, der einige Mal geohrfeigt worden war. Unmittelbar nach den Schlägen floß in Folge Zerreißung des Trommelfells etwas Blut aus dem linken Ohr, und der Erkrankte wurde von leichtem Schwindel befallen. Nach 36 Stunden zeigte sich blutig eitriger Ausfluß, schweres Schwindelgefühl, kleiner und rascher Puls. Die Temperatur sank von 36,9 allmählich auf 36 Grad herab. Der Tod trat nach Ablauf einer Woche ein. Die Sektion ergab neben Trommelfellzerreißung und Eiter in der entzündeten Trommelhöhle noch Blutüberfüllung und Bluterguß in die Hirnhaut und die Seitendivertikel des Gehirns, außerdem linksseitige trockene Brustfellentzündung und Lungenhyperämie. Der Arzt hat schon früher einen gleichartigen Fall beobachtet, in dem eine Ohrfeige ebenfalls nach acht Tagen den Tod herbeigeführt hatte.

London, 16. März. Der Dampfer Olympia auf der Fahrt nach Philadelphia ist mit voller Ladung und 30 Mann untergegangen.

— Aus Monte Carlo. In der Spiel-

bank von Monte Carlo herrscht seit einigen Tagen große Bewegung. Ein amerikanischer Millionär, Herr Jewes, gewinnt jeden Abend an 150,00 Francs. Auch der Prinz von Wales hat bedeutende Summen gewonnen, die er aber, der Versicherung der Blätter zufolge an die Armen verteilte.

— Aus Australien. Von einem gefühlvollen Scharfrichter wird dem „N. W. Tagblatt“ aus Melbourne berichtet: Der Scharfrichter Jones in Melbourne hätte am 15. Januar die zum Tode verurteilte Engländerin Minna Knorr hinrichten sollen. Die Hinrichtung konnte indessen an diesem Tage nicht vorgenommen werden, weil man den Scharfrichter in seiner Wohnung am Fensterkreuz erhängt vorfand. Er hat in einem zurückgelassenen Schreiben erklärt, daß er sich das Leben nehme, weil er sich gelobt habe, nie an einer Frau das Todesurteil zu vollziehen.

V e r s c h i e d e n e s.

— Ruhe in der Bienezucht. Der Deutsche Bienenfreund schreibt: Was Ruhe in der Bienezucht vermag, beweist ein in Rudolstadt auf einer Zankerversammlung erzähltes Beispiel. Ein etwa zehnjähriger Knabe stand bloßköpfig und in Hemdärmeln nahe bei einem Bienenstande, als eben ein Schwarm auszog. Nach einigem Hinundherfliegen nahm die Königin ihren Sitz am Kopfe des Knaben, und rasch folgten Tausende von Bienen. Der Vater des Knaben, die Sachlage sofort erkennend, riet demselben, der schon öfter beim Schwarmfassen zugeesehen hatte, nun in aller Eile zu: „Nähre dich nicht, Hansl! Mache den Mund und die Augen zu und schnauf durch die Nase, ich werde den Schwarm gleich tauten und einfassen.“ Nichtig gehorchte der Knabe, der Vater aber goß hübsch Wasser über den von Bienen eingehüllten Kopf des Knaben, bog letzteren etwas nach vorn und strich mit einem Federwisch die ganze Gesellschaft in einen untergehaltenen Strohkorb. Der Knabe hatte keinen Stich erhalten.

— Die Geschichte eines Haupttreffers. Dieser Tage sah in einem Gasthause der Beamte der anglo-österreichischen Bank, Waltherr, mit Freunden beisammen, und das Gespräch drehte sich um Lose und Haupttrefferchancen. „Ach,“ meinte ein Geschäftsmann, „lassen Sie mich zufrieden mit Losen; es ist schade um das Geld! Hat ja letzthin ein Statistiker ausgerechnet, daß man eher viermal vom Blitz erschlagen werden kann, als daß man einen Haupttreffer macht.“ — Gefragt, ob er selbst schon das Glück versucht habe, erwiderte er: „Freilich, ich habe schon seit Jahren zwei Lose zu Hause im Kasten liegen, ein Kommunallos und ein Theillos, aber, wie gesagt, es ist schade um das Geld!“

— „Haben Sie den auch immer die Ziehungslisten durchgesehen?“ wurde er gefragt, worauf der Geschäftsmann lachend sagte: „Seit Jahren nicht, sie kommen nicht heraus, meine Nummern, oder es fällt höchstens ein Miniaturtreffer darauf!“ — Nach alledem verstand er sich aber schließlich doch dazu, Herrn Waltherr die Losnummern anzufagen, der in der Bank nachsehen wollte. Und als nun Waltherr die Nummern in den Listen nachsehen ließ, wurde festgestellt, daß das Kommunallos des Geschäftsmanns bereits am 1. Oktober 1891 mit dem Haupttreffer von 200,000 fl. gezogen worden sei. Waltherr

her ließ sofort den glücklichen Gewinner verständigen, dieser holte noch immer ungläubig das Los herbei, aber alles stimmte genau. Das große Glück vermochte indes den in zwar bescheidenen, aber doch behaglichen Verhältnissen lebenden Geschäftsmann nicht aufzuregen. Er übergab der anglo österreicherischen Bank das Los zum Inkasso. Nach Abzug der 20proz. staatlichen Gewinnsteuer wurde ihm der Betrag von 160,000 fl. ausbezahlt. Aus seiner Ruhe wurde er erst ein wenig gebracht, als ihm vorgerechnet wurde, daß er in den zweieinhalb Jahren, während welcher sein Haupttreffergewinn bei der städtischen Kasse für ihn lag, einen Zinsenverlust von 17 fl. per Tag erlitten habe. Bemerkenswert ist, daß in den letzten Jahren die Haupttreffer der Kommunallose regelmäßig „kleinen Leuten“, die's brauchen können, zugefallen sind.

— Ein Marshall Rückwärts. Amerikanische Blätter erzählen: Zwei junge Ärzte suchten durch Injektion einen Mann, der geneigt wäre, sich mit Morphin vergiften zu lassen, um das Hypermangan als Gegengift zu erproben. Ein Mann von etwa fünfzig Jahren stellte sich vor und erklärte sich be-

reit, die Experimente an sich vorzunehmen, falls man dauernd für sein krankes, hungerndes Weib und sein Kind sorgen würde. Nach seinen Lebensumständen befragt, erklärte er, er sei ein Nachkomme des Fürsten Blücher. Sein Name sei Graf Gerhard Friedrich Ludwig Adam Blücher von Finken. Blücher diente im 5. u. 2. Artillerieregiment der Union und bezieht eine Pension von 10 Doll. monatlich. Sein vom preussischen auswärtigen Amt gezeichneter Paß datiert vom Jahre 1863. Der Graf gibt an, er führe mit seinen Verwandten in Preußen einen Prozess um das Gut Weikow in Pommern. Zerfallen sei er mit seiner Familie wegen seiner ersten Ehe, die er gegen deren Willen durchgesetzt habe.

.: (Kindliche Vorsicht.) Elise: „Wie heißt „Ja“ auf französisch, Mama?“

Mama: „Weßhalb möchtest Du das wissen?“

Elise: „Nun, es wäre doch immerhin möglich, daß ich später mal nach Frankreich heirate!“

.: (Grob.) A.: „Was, solche Lügen soll ich Ihnen glauben? Da müssen Sie sich schon einen Dümmeren suchen! — B.:

„Sie verlangen S' nichts unmögliches von mir!“

.: (Druckfehlerteufel.) Elise schlug den Schleier zurück und der junge Mann erblickte das Ideal seiner Träume, ein liebliches Mädchen mit blühenden Wangen!

.: (Er weiß sich zu helfen.) Lehrer: „Wer kann mir vier Tiere aus Afrika nennen?“ (Ein Schüler meldet sich.) „Nun, Karikhen?“ — Karikhen: „Drei Löwen und ein Rhinoceros.“

Kunst u. Wissenschaft.

— Für die handarbeitenden Damen giebt es nur ein Blatt, das ihren Ansprüchen voll genügt. Es nennt sich „Frauen-Fleiß, Handarbeitsblatt für die Familie, und kostet 75 Pf. vierteljährlich bei sämtlichen Buchhandlungen und Postanstalten, „Frauen-Fleiß“ bringt fast nur naturgroße, durch das imposante Format ermöglichte stihlvolle Handarbeiten-Originals in allen nur möglichen Techniken und für alle nur denkbaren Zwecke. Unentgeltliche Probenummern durch sämtliche Buchhandlungen. Wir machen gelegentlich des Quartalwechsels auf dieses concurrenzfreie Blatt besonders aufmerksam.

Der gefährliche Handwerksbursche.

Humoreske von N. Zenner.

Nachdruck verboten.

3.

Der Handwerksbursche sah durch die Fenster der Wirtsstube eine Weile in den strömenden Regen hinaus, dann drehte er sich herum und sagte zu dem am Schänkisch herumhantierenden Wirte:

„Ach so, bald hätte ich es vergessen: Herr Schwupple läßt Sie bitten, mir auf seine Rechnung etwas Essen und Trinken zu verabreichen und mir außerdem als Zehr- geld einen Fünzigger zu geben, er hatte zufällig gar kein Kleingeld bei sich.“

„Wa- aas?“ entgegnete der Wirt und sah den Fremden halb verwundert, halb mißtrauisch an, „wie läme denn Schwupple, dieser alte Geizhagen, plötzlich zu einer solchen Spendierlaune? Da muß doch was ganz Besonderes vorgefallen sein?“

„Ist es auch,“ meinte der Andere, mit dem Kopfe nickend, „der Herr war auf dem ganzen Wege ausgezeichnete Laune, ich glaube, er hat auf einer Viehmarktstellung die erste Preise gekriegt, und außerdem ein sehr gutes Verkaufsgeschäft gemacht; er pfißt vor Vergnügen immer vor sich hin.“

„Ja, dann wundert's mich freilich nicht, daß Schwupple ausnahmsweise so freigebig ist,“ sagte der Wirt überzeugt, „ich will Ihnen gleich etwas hereinbesorgen.“

Er verschwand aus dem Zimmer, um bald darauf mit einer tüchtigen Portion Butter, Brot, Käse und Wurst zurückzukehren und das für einen hungrigen Handwerksburschen recht annehmbare Souper vor dem Fremden niederzusetzen. Dieser griff denn auch wacker zu und ließ sich das Vorgesehene trefflich schmecken, während er zugleich aus dem ihm vom Wirte noch gebrachten Glase frischen Lagerbieres von Zeit zu Zeit einen tüchtigen Schluck nahm. Merkwürdig rasch wurden die Teller leer und nachdem der junge Mann auch das Bierglas bis auf die

Ragelprobe ausgetrunken hatte, erhob er sich und sagte, einen Blick durch das Fenster werfend:

„So, Herr Wirt, das wäre besorgt, und da, wie ich sehe, das Gewitter sich wieder verzieht, so will ich mich wieder auf die Strümpfe machen, um noch möglichst zeitig nach Hollenberg zu kommen. Vielleicht haben Sie nun auch die Güte und zahlen mir im Namen des Herrn Schwupple die fünfzig Pfennige aus; daß ich sie sehr wohl gebrauchen kann, brauche ich gewiß nicht extra zu versichern.“

Der Wirt lächelte und nahm aus seiner rechten Westentasche einen silbernen Fünzigger, ihn dem Fremden reichend. Dieser empfing das Geldstück, machte einen dankerben Krackfuß und nahm hierauf sein Felleisen an sich, um dann mit den Worten:

„Adje, Herr Wirt, bitte, mich Herrn Schwupple zu empfehlen und ihm meinen besten Dank auszusprechen, die Stube zu verlassen. Darauf schlug Freund Urban die Richtung nach Hollenberg ein und war, ein fröhliches Liedchen vor sich hinträllernd, den Blicken des ihm nachschauenden Wirtes bald entschwunden.

Erst lange nachher traf Schwupple, von dem Gewitterregen ganz durchnäßt, in der Kümmlerhainer Schenke ein, wo er zu seiner großen Beruhigung erfuhr, daß sein Geschirr von einem Handwerksburschen richtig übergeben worden sei. Als Schwupple nun aber sein Erlebnis mit dem jungen Menschen erzählte und seine Freude ausdrückte, den Klauen des offenbar tollwütig gewordenen Burschen noch glücklich entronnen zu sein, da ging dem Wirte ein Licht auf. Lachend berichtete er dem verdutzt aufhorchenden Bauer, was ihm der „gefährliche Handwerksbursche“ für ein Märlein aufgebunden hätte und wie sich derselbe auf Rechnung Schwupple's gültlich gelhan und auf dessen Konto auch noch einen Fünzigger als Zehr- geld auf den Weg empfangen habe. Schwupple begann jetzt zu fluchen und zu wettern, besonders, als jetzt der Wirt in allem Ernste die Bezahlung der von dem listigen Felleisenbruder gemach-

ten Zeche und die Rückerstattung der halben Mark verlangte; aber alles Toben half unserem Bauern nichts und da er es mit dem Wirte von der Kümmlerhainer Schenke nicht verderben wollte, so bezahlte er schließlich, wenn auch unter großem Lamento. Nachdem Schwupple sich mit trockenen Kleidern aus der Garderobe des Wirtes versehen und sich mit einem Cognac gestärkt hatte, verließ er mit seinem Geschirr Kümmlerhain und fuhr seinem Heimatdortse zu, unterwegs sich aber grimmig gelobend, nimmermehr wieder einen Handwerksburschen oder sonst einen Fremden auf seinem Wagen mitzunehmen.

— Ende. —

Vermischtes.

.: (Eine Gemeinde in der Kirche gefangen.) Einen merkwürdigen Nachakt verübte in dem schleswigschen Kirchdortse Wandrup ein Trunkenbold, indem er die versammelte Gemeinde mit samt dem Pastor und dem Küster während des Gottesdienstes in der Kirche gefangen legte. Der Attentäter war durch die Armeekommission unter Vorsitz des Pastors auf die Liste der Trunkenbolde gesetzt worden und sann seitdem auf Rache. Als kurz nach der Fasten-Abendgottesdienst stattfand, blieb der Kirchenschlüssel verkehrt in der Thüre stecken. Der Trunkenbold verschloß, nachdem die Kirche sich mit Andächtigen gefüllt hatte, die Kirche u. ging seiner Wege. Nach Beendigung des Gottesdienstes suchten die Anwesenden den Ausgang, allein die Thüre ließ sich nicht öffnen. Unglücklicherweise waren alle Fenster mit starken Eisenstäben versehen, so daß ein Entkommen ausgeschlossen war. Die ganze Gemeinde war gefangen. Nach vielen vergeblichen Bemühungen, ins Freie zu gelangen, versuchte man es, einen kleinen, schwächtigen Knaben durch das Eisengitter zu zwängen. Dies glückte; der Kleine erreichte glücklich den Boden und befreite die Gemeinde aus ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft.

.: (Vom Kasernenhofe.) Sergeant: Mensch, Sie eignen sich zum Soldaten wie ein asthmatischer Greis zum Depeschen-Voten!“